



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Bücherschau : Geschichte I

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

können, daß der Fall einer Einigung Amerikas und Japans ihrerseits gegen England einstweilen nicht eintreten wird. Diesem Erfolg gegenüber verschlagen gewisse lokale Mißerfolge wie die Annullierung des letzten zwischen England und Persien bestehenden Vertrages, die von „Daily Telegraph“ gemeldet wurden, wenig.

Daß aber doch Amerika keineswegs geneigt ist, sich von England auch in anscheinend untergeordneten Angelegenheiten in den Hintergrund drängen zu lassen, beweist die von „Daily Mail“ besprochene Antwort der Vereinigten Staaten auf die Anfrage der Alliierten bezüglich der Mandate, in der erneut der Anspruch Amerikas, in allen die Besetzung der in Rede stehenden Gebiete betreffenden Fragen gehört zu werden, erhoben wird. Ganz ähnlich wie in dem Friedensvertrag mit Deutschland und Österreich will Amerika, obwohl es den Völkerbund ablehnt, auch hier überall, wo eine Gleichstellung möglich ist, als gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes betrachtet sein und ohne Zustimmung Amerikas sollen keine Mandate geändert werden. Aus all dem geht hervor, daß Amerika keineswegs gewillt ist, wie doch immer wieder beteuert wird, die europäische Diplomatie sich selbst zu überlassen. Amerika schweigt nur da, wo ihm aus innerpolitischen Rücksichten eine Äußerung unangenehm ist, erscheint aber sofort auf dem Plane, wo seine materiellen Interessen irgendwie in Frage kommen. Es ist nicht zu verkennen, daß hierdurch ein neues sehr bedeutames Element der Unsicherheit in die politische und diplomatische Lage Europas hineingetragen wird.

Was die Russen mit ihren erst so lauten Hilferufen an Europa, danach aber mit ihrer scharfen Ablehnung europäischer Hilfsaktionen bezweckt haben, ist noch nicht ganz deutlich zu übersehen. Möglich, daß dies Hin und Her ein Ausdruck der inneren Stöße ist, die sich innerhalb der Sowjetherrschaft oder genauer gesagt, im Kreis der Machthaber auswirken, unter denen jetzt Fanatiker gegen Realisten, Theoretiker gegen Praktiker, Genießer gegen Staatsmänner stehen. Dagegen haben die griechisch-türkischen Angelegenheiten insofern eine Klärung erfahren, als die militärische Überlegenheit der Griechen nun wohl endgültig dargetan worden ist, die Griechen selbst jedoch belehrt durch ihren Mißerfolg bei Eski-Gehir, sich durchaus bewußt zu sein scheinen, daß militärische Erfolge noch lange nicht politischen gleichzusetzen sind. Infolgedessen hat denn auch Griechenland durch ein Interview seines Gesandten in der römischen „Epoca“ die Mächte um Vermittlung angehen lassen, was den Griechen den Anschein großer Mäßigung und die Möglichkeit gibt, als Lohn für diese Mäßigung der Verwirklichung ihrer von griechischen Blättern in den letzten Tagen wieder mit erneutem Nachdruck zum Ausdruck gebrachten Ansprüche auf Konstantinopel näherzukommen. Der Nutznießer dieses griechischen Erfolges wird, wie man in Frankreich längst mit Unbehagen erkannt hat, wiederum England sein.

Menenius

## Bücherschau

### Geschichte I

**Hartmut Piper**, Altern und Neugeburt im Völkerleben. Ein Beitrag zu Deutschlands Neugeburt. Hamburg. 1921. W. Genie Wissenschaftlicher Verlag. M. 15.—

Eine eigentümliche beziehungsreiche Geschichtsphilosophie, welche allerdings der Gefahr des Schematisierens so wenig entgeht wie Lamprecht oder Spengler und die Befangenheit aller derartigen, nach Etikettierung des Geschehens lüsternden Geschichtsdeutungen nicht verleugnen kann.

**Georg Wilhelm Friedrich Hegel**, Die Vernunft in der Geschichte. Einleitung in die Philosophie der Weltgeschichte. Auf Grund des aufbehaltenen handschriftlichen Materials neu herausgegeben von Georg Lasson. 2. Auflage. Verlag von Felix Meiner. Leipzig. 1921. Der Philosophischen Bibliothek Band 171a. Preis br. M. 17.50, geb. M. 24.50.

**Georg Wilhelm Friedrich Hegel**, Die Orientalische Welt. Auf Grund des aufbehaltenen

handschriftlichen Materials neu herausgegeben von Georg Laffon. Verlag von Felix Meiner. Leipzig. 1919. Der Philosophischen Bibliothek Band 171 b. Preis br. M. 20.—, geb. M. 27.—.

**Georg Wilhelm Friedrich Hegel**, Die Griechische und die Römische Welt (Band 171 c). Die Germanische Welt (Band 171 d) der Philosophischen Handbibliothek. Auf Grund des aufbehaltenen handschriftlichen Materials neu herausgegeben von Georg Laffon. Verlag von Felix Meiner. Leipzig. 1920. Jeder Band br. M. 22.50, geb. M. 30.—.

**Georg Laffon**, Hegel als Geschichtsphilosoph. Verlag von Felix Meiner. Leipzig. 1920. Der Philosophischen Bibliothek Band 171 e. Preis br. M. 15.—, geb. M. 21.—, Geschenkband M. 40.—.

Ein Lichtpunkt der neuesten philosophischen Literaturgeschichte ist diese glänzende Ausgabe der monumentalsten Geschichtsphilosophie Deutschlands, die Georg Laffon nach vielfährigen Mühen zum Abschluß bringen und als der getreueste Verwalter des Hegelschen Gedankenerbes erläutern konnte. Von dieser Ausgabe wird zweifellos ein neuer Aufschwung des Hegelstudiums ausgehen; ist doch schon in der früheren, unzulänglichen Gestalt die Geschichtsphilosophie die eigentliche Zugangsporte zu Hegel gewesen. Die alte von Gans und Karl Hegel besorgte Ausgabe enthielt eine überarbeitete und verwässerte Fertigestalt; Laffon gibt erstmals den echten Hegel, so echt wie er überhaupt herzustellen ist. Man freut sich, in der 2. Auflage des Einleitungsbandes einem neuen Handschriftenfund zu begegnen, der in seiner originellen Wucht wieder den Abstand zwischen den Worten des Meisters und denen seiner Schüler zeigt.

**Otto Engel**, Der Einfluß Hegels auf die Bildung der Gedankenwelt Hippolyte Taines. Fr. Frommans Verlag (S. Kurz). Stuttgart. 1920.

Taine gehört zu jener Generation von Franzosen, welche am stärksten sich deutschen Einflüssen geöffnet hat. Das lag einmal an der einzigartigen Höhe der deutschen

Kultur von 1750 bis 1850. Zum andern aber hat diese Erschließung des Franzosentums gegenüber dem Geistesleben des sonst überwiegend gefaßten oder verachteten Deutschland das französische Geistesleben selbst unvergleichlich befruchtet, ihm eine Erweiterung gerade nach der dem Französischen fehlenden Innerlichkeit gegeben. Alles das ist längst vorüber, und es erscheint ein ganz vergeblicher frommer Wunsch Engels, durch seine Schrift „zur Entspannung der Geister“ beizutragen. Die Schrift ist à l'allemande geschrieben, formal schwerfällig, gründlich, methodisch. Sie wird in Deutschland Beachtung finden; die Franzosen dürften es ablehnen, deutschen Abhängigkeiten ihrer Großen wissenschaftlich nachzugehen, es sei denn: um sie abzustreifen.

**Franz Sawicki**, Geschichtsphilosophie. Band II der Philosophischen Handbibliothek. Verlag der Jos. Kölschen Buchh. Rempten. 1920. Geh. M. 16.—, geb. M. 20.—.

Der katholisch-konfessionelle Standpunkt des Verfassers verleugnet sich nicht. Jedoch bietet das Buch viel mehr als eine bloße Darstellung der christlichen Geschichtsphilosophie. Die Bekämpfung der materialistischen Auffassung und der Gleichsetzung der Geschichtsphilosophie mit Soziologie darf als gelungen bezeichnet werden. Sawicki weiß jedes der Probleme, welche die moderne Geschichtstheorie bewegen, auf einen gemeinverständlichen Standpunkt zu bringen, und wenn er auch nicht durch Glanz und Feuer originaler Lösungen erwidert, so ist doch seine Durchmusterung aller Prinzipienfragen eine wertvolle Schulung für jeden Geschichtsfreund, der an einen idealen und transzendenten Endzweck der Geschichte glaubt.

**Leo Frobenius**, Paideuma. Umriss einer Kultur- und Seelenlehre. C. S. Becksche Verlagsbuchhandlung, München. 1921. Preis leicht geb. 17.— M.

Der bekannte Afrikaforscher gibt aus seinen Materialsammlungen „paideumatische“, d. h. kulturpsychologische Beobachtungen. Dabei ergibt sich für den Leser eine höchst anregende Menge von Kulturgealtungen aus dem dunklen Erdteil. Man verfolgt z. B., wie einzelne Stämme, sehr im Gegensatz zu ihren Nach-

barn, noch heute die Fähigkeit und Neigung besitzen, aus persönlichem Erleben heraus Märchen zu dichten. Man gewahrt anschaulich die verschiedene soziologische und geschichtliche Struktur raumberwandter Völker. Frobenius geht aber viel weiter. Er verwebt seine Beobachtungen zu einer vollständigen Geschichts- oder Kulturphilosophie, der man Eigenart und Gedankenreichtum nicht absprechen kann, so bizarr auch gelegentlich die Herüberdeutung der ethnologischen Eindrücke in eine allgemeine Geschichte der menschlichen Kulturformen anmutet. Natürlich hat Spengler auch hier zum unbefangenen Aussprechen persönlicher Kulturphilosopheme angeregt, und so empfängt unser Zeitalter der spezialistisch-überspezialistischen Weltdeutungsversuche hier das Weltanschauungsbuch eines autodidaktischen Forschungsreisenden, sicher eines, welches die Forschung noch lange beschäftigen, aber stets auch die Ablehnung mancher gewagten und gezwungenen Schematisierung erfahren wird.

**Gobineaus Rassenlehre.** Dargestellt von Paul Meinecke. Zweite Auflage. Fr. Frommanns Verlag (S. Kurz). Stuttgart. 1920. Preis brosch. M. 7.—, geb. M. 10.—.

Ein schlechtes, brauchbares und zuverlässiges Referat über Gobineau, das seine Neuauflage nach fast zwanzig Jahren verdient.

**H. Lindner, Weltgeschichte,** in 10 Bänden. Erster Band: Antertum. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Stuttgart und Berlin. 1920.

Lindner ist ursprünglich vom Mittelalter ausgegangen, hat sich dann in die neue Zeit hinein ausgedehnt und eine Weltgeschichte von der Völkerwanderung bis 1914 vollendet, der jetzt aus dem Nachlaß ein erster Band, das Antertum, vorangestellt wird. Lindners Stil zeichnet sich durch flüssige und behende Geßälligkeit, weniger durch Tiefe aus.

**Dr. Ulrich Karstedt, Pax americana.** Eine historische Betrachtung am Wendepunkt der europäischen Geschichte. Drei Masken-Verlag G. m. b. H. München. Geßefet M. 6.—.

Dem abgestumpften Gemüt des europäischen Zeitgenossen wird hier an dem Vergleich der Spätantike, der mörderischen Pax Romana, in welcher sich die alte Welt ver-

blutete, geistvoll und echt geschichtlich das tiefere Geschehen unserer Zeit gespiegelt. Ein Untergang des Abendlandes, der dem politisch Nachdenkenden mehr bietet als Spenglers Modebuch.

**Prof. Dr. Julius Hatßchel, Britisches und römisches Weltreich.** Eine sozialwissenschaftliche Parallele. XXIV und 374 Seiten 8°. 1921. H. Oldenbourg, München und Berlin. Geh. M. 30.—, geb. M. 35.—.

Wenn Karstedt die Pax Americana, das heißt den augenblicklichen Weltzustand, mit der Pax Romana vergleicht, so zieht der Staatsrechtsgeschichtler Hatßchel die oftgehörte Parallele England—Rom in das Bereich sozialwissenschaftlicher Methode herein. Er untersucht, wie eine Herrennation mit beschränktem Menschenmaterial es unternimmt, große Flächen zu beherrschen. Die von den Briten angewandte Technik zeigt in wesentlichen Punkten, namentlich im Ausgangspunkte der Kolonisation, große Ähnlichkeiten mit der römischen Technik. Die Unterschiede, deren hauptsächlichster in dem Gegensatz zwischen römischem Synokismus und puritanischer Selbstverwaltung zu suchen ist, gaben Veranlassung, das Problem von Weltreichen überhaupt näher ins Auge zu fassen und die Schranken, namentlich rechtlicher und wirtschaftlicher Art aufzudecken, denen solche Reiche unterworfen sind.

**Carl Brinkmann, Handbuch der Staaten-geschichte.** Ausland. Abteilung I: Europa. Vierter Abschnitt: England. Vossische Buchhandlung, Verlag, Berlin W. 62. 1921. Preis M. 8,75.

Der groß angelegte Plan der Vossischen Handbücher beginnt, durch den Krieg leider immer noch nachwirkend verzögert, sich jetzt anscheinend doch zu verwirklichen. Die vorliegende erste Lieferung bedeutet einen Anfang. Es ist die Frage, ob bei solcher Zusammendrängung nicht unvermeidlich das anschauliche Leben zu sehr ausgepreßt, die Tatsachen zu stark ineinander gedrängt werden. Soweit möglich, ist Brinkmann diesem Übelstand begegnet. Die Stoffbeherrschung ist nicht überall gleich abgeschlossen, doch ist das Buch eine guten Einführung in die geschichtlichen Tatsachen, freilich damit noch kein

Behikel, um den politischen Geist unseres erfolgreichen Gegners verständlich zu machen.

**A. Hauck**, Kirchengeschichte Deutschlands (im Mittelalter). 5 Bände. Leipzig, Hinrichs, 1920. M. 245,60, geb. M. 298,40.

Bald nach dem Tode des großen Leipziger Kirchenhistorikers ist durch die Herausgabe des Schlußbandes die monumentale Geschichte des mittelalterlichen deutschen Kirchenlebens zum vorläufigen Abschluß gekommen. Es wird lange Zeit dauern, bis durch einen einzelnen wieder ein solches Werk geschaffen wird. Hauck hat in die Geschichtsschreibung des Mittelalters einen neuen Stil hineingetragen, der längst auch breitere Leserkreise anzog. Sein Werk faßt auch die Kulturgeschichte und politische Geschichte auf und ist selbst für diese Gebiete eine führende, stets selbständige Darstellung. Der Herausgeber dieses Bandes ist Haucks Nachfolger in Leipzig, Heinrich Böhmer, der eine Fortsetzung des Wertes bis über die Reformation hinaus ankündigt. Böhmer ist als Schriftsteller wie als Gelehrter der Berufene dazu und wir wünschen ihm die Kraft des Gelingens.

**Prof. Dr. G. v. Below**, Deutsche Städtegründung im Mittelalter mit besonderem Hinblick auf Freiburg i. Breisgau. Verlag von Julius Volke, Freiburg i. Br. Preis M. 6.50.

Nicht nur aus äußerem Anlaß hat der bedeutendste Erforscher der deutschen Städtegeschichte gerade Freiburg i. Br. als Beispiel gewählt, um die Gründung einer deutschen Stadt im Mittelalter zu veranschaulichen. Auch die Lage der Quellen selbst macht die Entstehungsgeschichte Freiburgs zu einem bevorzugten Gegenstand einer Musterschilderung.

**Prof. Dr. H. Hampe**, Der Zug nach dem Osten. „Aus Natur und Geisteswelt“, Band 731. Verlag und Druck von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. 1921.

Eine gediegene Übersicht der größten politischen und kulturellen Leistung des mittelalterlichen Deutschlands, der Kolonisation des Ostens.

**E. Stüger**, Deutsche Sozialgeschichte vor-

nehmlich der neuesten Zeit, gemeinverständlich dargestellt. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Halle a. S., Waisenhauz. 1920.

Es stünde gut mit dem deutschen Volk, wenn es sein Wissen um die sozialen Fragen in breiten Massen aus so ferngefunden Büchern schöpfte. Stügers in edler, allgemeinverständlich Sprache gehaltene Darstellung geht auf das Verständnis der neuesten Zeit und Gegenwart aus und ist stark in der Unterbauung des praktischen Gegenwartssinnes durch geschichtliche Anschauung. Geschichtliche wie soziale Auszubildung findet namentlich die Jugend hier vereint.

**Karl Brandi**, Acht Vorträge. Die Renaissance in Florenz und Rom. 5. Auflage. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. 1921. Geb. M. 14.— und 120 Proz. Feuerungszuschlag.

Die neueste Auflage des beliebten Werkes enthält nur wenige Änderungen, die insbesondere durch K. Burdachs Forschungen angeregt sind.

**Hermann Sommer**, Berichte über die Entdeckung Perus. Schilderungen von Augenzeugen und Mitkämpfern. Insel-Bücherei Nr. 301. Insel-Verlag, Leipzig.

Diese lebendigen Schilderungen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts geben auf wenigen Seiten einen starken Eindruck von der Kühnheit, mit der einst spanischer Wagemut von Peru Besitz ergriff. Der Bewunderung für die durchgreifenden Taten folgt allerdings Mitleid mit dem unterjochten Volke, das mit allen Mitteln, mit List und falschen Beteuerungen, Folter, Justizmord am Könige und gebrochenen Verträgen zur Aufgabe seiner Freiheit und Überlieferung aller seiner Schätze gezwungen wird. Daß man für das eingeseffene, betriebsame Volk starkes Mitgefühl gewinnt, ist ein Neben-erfolg dieser guten Erzähler der Eroberer-Nation.

**H. Boehmer**, Die Jesuiten. Eine historische Skizze. „Aus Natur und Geisteswelt“ 49. Band. Verlag und Druck von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. 1921. M. 6.80.

Die berühmte, in mehrere fremde Sprachen übersetzte Abhandlung ist in der neuen (vierten) Auflage völlig neu bearbeitet,

leider auch verkürzt, da ein Teil des früheren Textes in ein größeres Werk übernommen wird, das Boehmer dem Jesuitenorden zu widmen gedenkt. Auch so, wie es jetzt erscheint, ist das Buch ein Kabinettstück der neueren historischen Literatur.

**Paul Joachimsen**, Vom deutschen Volk zum deutschen Staat. Eine Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins. „Aus Natur und Geisteswelt“ 511. Band. 2. Auflage. Verlag und Druck von W. G. Teubner. Leipzig und Berlin. 1920.

Wir stehen nicht an, dies kurze, anspruchslose Bändchen als eine gute Geschichte des deutschen Schicksals zu bezeichnen. Joachimsen hat schon vor dem Kriege diese eigentümlich perspektivische Gesamtbetrachtung unserer Geschichte vorgetragen und sie während des Krieges veröffentlicht. Aber erst jetzt, da er sie im wesentlichen unverändert — nur einzelne „Lichter gedämpft und Schatten vertieft“ — neu herausgibt, trifft das Buch auf eine ganz bereite Leserschaft, die nicht wie vor dem Kriege nur die Linie von 1640—1870 unser Geschick bestimmen sieht, sondern die zu ahnen anfängt, daß wir uns von 2000 Jahren Rechenschaft geben müssen, um uns selbst und unsere Gegenwart zu begreifen.

**Prof. Dr. W. Flachhoff**, Europäische Geschichte im Zeitalter Ludwigs XIV. und des Großen Kurfürsten. „Aus Natur und Geisteswelt“, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Band 530. W. G. Teubner, Leipzig. 1921. Geh. M. 6,80, geb. M. 8,80.

Gebiegene, auf den neuesten Forschungen fußende Darstellung des Zeitalters, dem infolge der französischen Rheinpolitik und wegen der Erinnerung an Brandenburg-Preußens Aufstieg aus dem Jammer des großen Krieges sich das allgemeine Interesse wieder mehr zuzuwenden beginnt.

**G. W. F. Hegel**, Die Verfassung Deutschlands. Mit einer Einführung und Bemerkungen von Dr. Herm. Heller. (Bücher für staatsbürgerliche Bildung. Herausgegeben von Dr. Richard Schmidt, Professor des Staatsrechts an der Universität

Leipzig.) Reclam, Leipzig. 164 S. Geh. M. 3.—, in Pappband M. 4.—.

Der erste deutsche Philosoph, der die nationale Machtpolitik begriff und wissenschaftlich ergriff, war Hegel. Die 1801 entstandene „Verfassung Deutschlands“ (erst 1893 veröffentlicht) wird hier auf Grund der besten (Vassonschen) Ausgabe in der billigen Reclam-Sammlung allen denen zugänglich gemacht, die aus der Geschichte für die Zukunft lernen wollen.

**Manfred Laubert**, Die preußische Polenpolitik von 1772—1914. Preußische Verlagsanstalt G. m. b. H. Berlin.

Ein gutes, ein notwendiges Buch und ergreifend in vieler Hinsicht. Ist es etwa keine vernichtende Tatsache, daß bis zu diesem Jahr noch kein zusammenhängendes deutsches Werk über das Thema erschienen war? Wir haben es verschmäht, aus der Geschichte zu lernen. Laubert zeigt eindringlich, in unangreifbarer geschichtlicher Fundierung, daß alle Perioden der Versöhnungspolitik Fiasko machten, scheitern mußten und daß die kurzen Perioden der deutschen Selbstbehauptung niemals zum Ausreifen kamen, weil sie durch das Jickack der Schwäche unterbrochen wurden. Laubert ist einer unserer wertvollsten politischen Historiker. Möchten wir endlich von solchen Historikern lernen, — nicht wie man Fremdvölker beherrscht (diese Aufgabe haben wir verscherzt), aber wie man nationale Grenzlandpolitik treiben soll auch als beherrschtes Volk.

**Max Lehmann**, Freiherr vom Stein. Neue Ausgabe in einem Bande. Verlag von E. Hirzel in Leipzig. 1921. Geh. M. 60.—, geb. M. 75.—.

„Was ein großer, ethisch-religiös veranlagter Charakter in scheinbar verzweifelter Lage des Vaterlandes vermag, glaube ich von neuem gezeigt zu haben. Vielleicht trägt dies dazu bei, den heute in Deutschland so unheimlich wachsenden, schon vom Untergang träumenden Pessimismus ein wenig einzudämmen.“ Mit diesen Worten schließt Max Lehmann das Vorwort seines von drei auf einen Band zusammengezogenen, also volkstümlicher gestalteten Buches. In der Tat stehen wir mitten in einer Re-

naissance des Freiherrn vom Stein. Allerdings erblicken wir in unserer Gegenwart nirgends einen Mann, der ihm gleiche, emporsteigen. Aber um so allgemeiner ist die Sehnsucht danach, und darum verbreitet sich auch der Wunsch, den großen Reformator der früheren Leidenszeit zu verstehen. Lehmann hat nicht nur gekürzt, sondern auch gebessert und die Erzählung geschlossener, spannender gestaltet. Die Anmerkungen mußten leider wegfallen; der Fachmann wird künftig beide Ausgaben neben einander benutzen müssen.

**Freiherr vom Stein.** Von H. M. Elster. Verlag Mülstein u. Co., Berlin. M. 20.—

Einer der besten Bände der Sammlung „Menschen“, der ebenbürtig in die Langewiesche'sche Reihe neben „den König“ und „den Kanzler“ gepaßt haben würde. Wer diese Eigenzeugnisse des Reichsfreiherrn gelesen hat, wird die Tragik seines Lebens — unsere deutsche Tragik — ebenso wie die schöpferischen und auch uns noch Hoffnung gewährenden Kräfte einer Staatsmannschaft, die im heimischen Boden wurzelt, besser erfaßt haben. Trotz dem vielfach spröden Material, das diese Lebensdokumente eines Verwaltungsgenies bilden, sollte stets neben den Darstellungen über Stein Stein selber gelesen werden.

**v. Humboldt, Wilhelm und Caroline** in ihren Briefen 1781—1835. Herausgegeben von Anna v. Sydow. Gekürzte Ausgabe in einem Bande. Mit sechs Bildern. 1920. Geb. M. 40.—. Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler u. Sohn. Berlin.

Im Jahre 1905 hatte Humboldts Ur-entfelin in sieben großen Bänden das Vermächtnis ihrer Ahnen an die Öffentlichkeit gegeben. Das wunderbare Lebens- und Zeitbild, das aus den Briefen dieser seltenen Menschen aus einer seltenen Zeit erstand, hatte sich rasch einen sicheren Platz bei allen Gebildeten unserer Nation, insbesondere in der Frauenwelt errungen. Nach dem Zusammenbruch ist die Hinwendung zu den unvergleichlichen Werten jener Zeit und jenes Menschentums vor hundert Jahren noch viel stärker geworden. Und da auf der

anderen Seite die Bücherpreise gerade für die Kreise, an die sich ein solches Lebensbuch wendet, unerschwinglich geworden sind, begrüßen wir diese gekürzte Ausgabe aufs wärmste. Bei der Erneuerung des deutschen Geistes in der deutschen Familie, auf die wir hoffen, wird die Geschichte dieser Ehe, die im schwärmerischen Tugendbund begann und auf der Höhe kultureller und staatsmännischer Arbeit für die Nation sich vollendete, als guter Genius mitwirken. Neben dem Briefwechsel von Karl und Marie v. Clausewitz möchten wir diesen einen schönen Zugang nennen für die unseren Gebildeten so notwendige Einfühlung in die schicksalsverwandte Zeit vor hundert Jahren.

**D. U. Weil, D'Ulm à Jean. Correspondance inédite du chevalier de Gentz avec Francis James Jackson ministre de la Grande-Bretagne à Berlin (1804—1806).** 18 fr. Paris, Payot, 1921.

Die Fülle des von und über Gentz Veröffentlichten ließ kaum erwarten, daß noch eine geheime Korrespondenz (ersten Ranges) des Publizisten in den Archiven schlummerte; die im Londoner Record Office gefundenen Briefe an den Berliner englischen Gesandten wirkten deshalb als Überraschung. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Krieg von 1805. Gentz behält mit seiner Vorherfage recht, daß nur die Einigkeit der deutschen Hauptmächte das französische Joch zerbrechen könne, und diese Einigkeit bleibt aus. Mit Spannung verfolgt man in den geistreich beweglichen Schilderungen des großen Schriftstellers die Wechselfälle dieser Jahre, die dem Leser wie selberlebte Leiden nahe-treten.

**Metternich, Denkwürdigkeiten.** Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Otto S. Brandt. Zwei Bände 1921. Mit 51 Bildbeigaben. Preis brosch. 120,— M. in Halbleder gebunden 240,— M. München, Georg Müller.

Metternich, der mit Recht, wenn auch nicht ohne Eitelkeit, von sich sagte, er habe Geschichte gemacht und deshalb die Zeit, sie zu schreiben, nicht gefunden, sorgte jahrzehntelang in Ermangelung eigentlicher Memoiren durch zahlreiche Niederschriften, die Gentz zum Teil

schriftstellerisch überarbeitete, für die Festlegung des von ihm gewünschten Geschichtsbildes. Anfang der achtziger Jahre ließ sein Sohn eine umfangreiche Ausgabe seiner hinterlassenen Papiere veranstalten. Damals kam unter anderem die klassische Darstellung Napoleons durch seinen erfolgreichen Gegenspieler ans Licht, die seitdem bei geschichtlichen Feinschmeckern als das erlesenste Stück Napoleonliteratur berühmt ist. In weitere Kreise aber konnte jene schwerverdauliche Gesamtveröffentlichung nicht dringen. Es ist ein Verdienst des Müllerschen Verlags, in seiner Sammlung von Denkwürdigkeiten aus Mitteleuropa mit dieser schön ausgestatteten zweibändigen neuen Ausgabe die Metternichsche Gedankenwelt leichter zugänglich zu machen. Der Herausgeber hat die metternichschen Fragmente — die in textkritisch endgültiger Form zu bringen er durch das unliberale Verhalten der Familie Metternich leider verhindert wurde — in geschichtlich verständnisvoller Weise verbunden, ihre Lücken aus Briefen, Reden, Depeschen und Tagebüchern ergänzt und so ein äußerst lesbares und zusammenhängendes Quellenlesebuch, ein Leben Metternichs aus dessen eigenen Worten geschaffen. Sorgfame Anmerkungen und ein Register erleichtern den Gebrauch. Metternichs glänzende europäische Diplomatenegestalt, die charakterologisch in unserer zeitgenössischen Geschichte nur am Fürsten Bülow ein gewisses Gegenstück findet, bringt in ihren Schwächen wie in ihren oft bekannten Vorzügen unerschöpfliche Anregung für Ausbildung politischer Erfahrung und Urteilskraft.

**Sie sollen ihn nicht haben!** Tatsachen und Stimmungen aus dem Jahre 1840. Eine Studie. Von Prof. Dr. Werner Deetjen. Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger. Weimar 1920. Preis M. 6.—.

Die „Wacht am Rhein“ kann kein Erwachsen ohne Tränen singen. Für unsere Kinder ist ihr Gedankeninhalt wieder die größte nationale Hoffnung und Pflicht geworden. Da greifen wir zurück auf die Entstehungszeit des Liedes. Der geistige Kampf um französische Rheingrenze oder deutschen Rhein ist der Rahmen von Deetjens Schrift, welcher das Schwesterlied der „Wacht

am Rhein“, Beckers Rheinlied, in seine Entstehungszeit hineinsetzt.

**Jeanne Berta Semmig**, Die Wege eines Deutschen. C. F. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck. München 1921. Preis geb. M. 18.—.

Ein Achtundvierziger, der infolge seines innerpolitischen Kampfes 1848 zum erstenmal entwurzelt, zwischen französische und deutsche Art gestellt, dann 1870 ein zweites Mal vertrieben, aus der Adopivheimat wieder in das Geburtsland verpflanzt wird, so ist der Sachse F. F. Semmig typisch für manche Tragik, manche Schwäche der deutschen Volksart.

**Hans F. Helmolt**, Leopold Ranke's Leben und Wirken. Nach Quellen dargestellt. Mit 18 bisher ungedruckten Briefen Ranke's, seinem Bildnis und der Stammtafel seines Geschlechts. Historia-Verlag P. Schraepfer. Leipzig 1921.

Die erste Rankebiographie seit Guglias 1892 abgeschlossenem Werk, leicht und flüssig geschrieben, ein „Buch zum Lustmachen“ auf die Lektüre des Meisters selbst.

**Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg, Prinzessin von Battenberg**. Entscheidende Jahre 1859, 1866, 1870. Aus meiner Kindheit und Mädchenzeit. Hellmuth Wollermann Verlagsbuchhandlung. Braunschweig. 1921. Gebunden 30 M.

Die Schwester des bulgarischen und des englischen Battenbergers veröffentlicht ihr herzlich unbedeutenden Erinnerungen und Tagebücher aus weit zurückliegender Backfischzeit. Die deutschen Verleger, auch der treffliche und verdienstvolle Verlag dieses Buches, erweisen der Öffentlichkeit keinen Dienst, wenn sie in einer Zeit, da so vieles Wertvolle ungedruckt bleiben muß, den Markt mit kleinen Empfindlichkeiten überschwemmen. Welcher Zeitgenosse von 1870 und 1914 wäre nicht schließlich in irgendeinem Sinne geschichtliche Figur? Jedenfalls mancher eher als die Verfasserin, bei welcher der mangelhafte nationale Takt der Brüder auch durch ihre Aufzeichnungen durchschimmert.

**Fritz Hartung**, Deutsche Geschichte von 1871 bis 1914. Verlag Kurt Schroeder, Bonn und Leipzig. 1920. Brosch. M. 25.—, Halbleinenbd. M. 32.—.

Hartung faßt die ganze Epoche des deutschen Kaiserreichs bis zum Weltkrieg zusammen, die ungleichen Hälften der Bismarckschen Reichsführung und der Wilhelminischen Weltpolitik. Hartung ist ein sorgfältig abwägender, ernsthafter und geschmackvoller Geschichtsschreiber. Sein Standpunkt ist ein gemäßigter machtpolitischer mit nationaler Wärme. Quellenstudien geben dem Buch einen soliden Untergrund, doch kann nicht geleugnet werden, daß die Anwendung einer rein buchmäßigen Forschungsmethode auf Geschichte, die doch noch vielfach lebende Geschichte ist, häufig die Entfernung des Historikers von der unmittelbaren Anschauung verrät.

**Conrad Bornhat**, Deutsche Geschichte unter Kaiser Wilhelm II. Leipzig und Erlangen. 1921. A. Deicherische Verlagsbuchhandlung Dr. Werner Scholl. M. 27.—, eleg. geb. M. 35.—.

Die Geschichtesepochen von 1890 bis 1914 hat sich zumal für den Deutschen jetzt so abgerundet und für alle, die sie miterlebten, einen so hervorragenden Platz in ihrer Erfahrungswelt gewonnen, daß wir in nächster Zeit zweifellos von Berufenen und Unberufenen eine große Fülle geschichtlicher Darstellungen über diese Zeit erhalten werden. Der vorliegende Versuch des Berliner Rechtslehrers ist zwar weder die abschließende Darstellung noch das Volksbuch, an dem sich die Jugend wird emporarbeiten können, aber er nimmt unter den Anläufen zu diesem Ziel einen beachtenswerten Platz ein. In leichtem, fesselnden Plauderton führt Bornhat nicht nur durch die politische, sondern auch die kulturelle, literarische und wirtschaftliche Entwicklung. Er schildert die Vorkriegsjahrzehnte nicht als verlorenes Paradies, aber auch nicht mit der Herabsetzung, die vielfach Mode geworden ist. Es

sind manche wertvolle Seiten in dem Buch hervorzuheben, so z. B. die Einreihung Bethmann Hollwegs bei Haugwitz und Mantuffel und die verhängnisvolle „Logik der Schwäche“ (der Ausdruck stammt von Tirpitz), welche die Regierungsart Bethmanns schon vor dem Krieg charakterisierte. (Insbesondere Seite 295 ff.) Auch Bülow (Seite 200 ff.) ist gut charakterisiert. Dem außenpolitischen Urteil Bornhats merkt man häufig das Entferntsein von den Ereignissen an. So ist beispielsweise seine Beurteilung der sogenannten englischen Bündnispläne um die Jahrhundertwende ausgesprochen naiv. (Seite 206 ff.) Man vergleiche demgegenüber, was in den Grenzboten (1921, Heft 14/15) von ganz eingeweihter und beachtenswerter Seite mitgeteilt worden ist.

**Otto Hammann**, Der mißverständene Bismarck. Zwanzig Jahre deutscher Weltpolitik. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin. 1921. Preis geb. M. 24.—.

Kernpunkt des Buches ist der versuchte Nachweis, daß nicht die Handels-, sondern die Kriegsslotteneifersucht Englands den Krieg verschuldet habe. Wir halten diese These, wie die Leser der Grenzboten wissen, für irrig und längst widerlegt, nicht zum mindesten durch die Tatsachen des „Kriegs nach dem Krieg“ widerlegt. Schwer verständlich bleibt es, wie ein deutscher Politiker es für möglich und nützlich halten kann, heute, im Zeichen des Anti-Dumping des Wirtschaftskrieges, eine derartig überholte These zu verfechten. Aber man hat aus diesen wie aus den früheren Schriften Hammanns schon ein zu deutliches Bild von der Persönlichkeit und subalternen Begabung dieses ehemaligen Pressebeamten des auswärtigen Amtes erhalten, um sich über weitere, politisch schwer zu rechtfertigende Schreibseligkeiten des Verfassers nicht mehr zu wundern.

Verantwortlich **Hans von Sodenstern** in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a. Fernruf: Bülow 6510.  
Verlag: R. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37

**Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.**  
**Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.**